

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

♦ Giesen, Rut von: *Ökonomie der Kirche? Zum Verhältnis von theologischer und betriebswirtschaftlicher Rationalität in praktisch-theologischer Perspektive* (Praktische Theologie heute 100). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2009. (325, zahlr. Grafiken) Kart. Euro 39,80 (D) / Euro 41,00 (A) / CHF 65,90. ISBN 978-3-17-020818-6.

Die Arbeit, eine Dissertation an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, greift die Frage auf, ob und in welcher Weise Erkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre für die verschiedenen kirchlichen Handlungsfelder fruchtbar gemacht werden können. Kirchlich Engagierte kennen das nur allzu gut: Sinkende Einnahmen stellen theologisch notwendige und ekklesiologisch gut begründete Initiativen und Projekte schnell unter den Finanzierungsvorbehalt. Die Frage: „Was brauchen wir, was wäre wünschenswert“ weicht der Frage „Was kostet es, können wir uns das leisten“. Der Primat der Ökonomie erfasst auch die Kirchen, was ihre Glaubwürdigkeit auf eine harte Probe stellt. Andererseits ist betriebswirtschaftliches Denken notwendig, weil Kirche eben auch eine gesellschaftliche und soziologisch bestimmbare Organisation ist, in der budgetiert und geplant werden muss und der Einsatz der Ressourcen wohlüberlegt erfolgen soll.

In einem ersten Schritt versucht von Giesen die konkrete, institutionell und organisatorisch geprägte Kirche auf ihre theologische Begründung hin zu analysieren. Viele Elemente der kirchlichen Organisation, vor allem im Bereich der Verwaltung, haben sich in der Regel aufgrund historischer Entwicklung so heraus-

gebildet „und keineswegs, weil sie vom CIC so vorgeschrieben sind oder weil theologisch zwingende Gründe dafür sprechen“ (119). In welcher Weise der kirchlich unumgängliche Transformations- und Erneuerungsprozess von Seiten der Betriebswirtschaftslehre konkret gefördert werden kann, untersucht der zweite Schritt. Von Giesen nennt hier deutlich die Grenzen und Schwierigkeiten. Während in der Betriebswirtschaftslehre quantitative Faktoren (Messbarkeit, Effizienz) dominieren, liegt im religiösen Verhältnis das entscheidende Kriterium „in einer nicht messbaren zunehmenden Wirklichkeit des Gottesreiches“ (288). Anhand ausgewählter konkreter Fragestellungen, die vor allem im Kontext der Marketingstrategien angesiedelt sind (Konzentration auf eigene Stärken, Repositionierung oder Relaunch der Marke „Kirche“), arbeitet die Autorin insbesondere die Vorteile und Chancen betriebswirtschaftlicher Techniken heraus.

Die Arbeit bietet ein eindringliches Plädoyer für die Implementierung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse in die praktisch-theologische Reflexion. Dadurch könne man lernen, „strategisch zu denken und Optionen zu explorieren“ (294). Gleichzeitig dürfe man der Betriebswirtschaft nicht die alleinige Deutungshoheit überlassen. Wo die Grenzen theologisch genau verlaufen und warum die Kirche theologisch auf Betriebswirtschaft angewiesen sein sollte, wird nicht deutlich sichtbar. Diese wichtige Diskussion steht noch weitgehend am Anfang.

Salzburg

Alois Halbmayr

♦ Körner, Bernhard / Baich, Christa / Klimann, Christine: *Glauben leben – Theologie studieren*. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2008. (223) Pb. Euro 17,95 (D, A) / CHF 32,90. ISBN 978-3-7022-2960-3.

Das vorliegende Buch ist eine spirituelle und wissenschaftliche Einführung in die Theologie. Es wendet sich vorrangig an Studierende, die am Beginn ihres Theologiestudiums stehen und die „Gott mit [ihrem] Denken, [ihrem] Herzen und in [ihrem] Leben such[en]“ (9). Das Buch besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil stellt Christa Baich die „Grundzüge des Glaubens“ (11) vor. Bernhard Körner widmet sich danach dem „weiten Land der Theologie“ (103) wissenschaftlich. Der dritte Teil von Christine Kli-

mann verdeutlicht anhand einer Erzählung die Grundanliegen der Autorinnen und des Autors. Der Sprachstil ist einheitlich, leicht verständlich und spricht die Leserin und den Leser immer wieder auf einfühlsame Weise direkt an.

Im ersten Teil des Buches (11–102) entfaltet Christa Baich, Mitglied der Ignatianischen Ordensgemeinschaft der Helferinnen, die christliche Spiritualität, indem sie sich dem Glauben „als Zeitwort“ (12) annähert und es als ein gemeinschaftliches „Hören“ (12) auf das Wort Gottes, als Ein-„Üben“ (13), als ein Zulassen von „Zweifeln“ und als antwortendes „Lieben“ (19) charakterisiert. „[W]ichtige Glaubensvollzüge“ (22) – namentlich das „Vertrautwerden mit der Heiligen Schrift“ (22), mit dem „Gebet“ (30), mit der „Eucharistiefeier“ (40), der „Beichte“ (47), der „Geistliche[n] Begleitung“, den „Exerzitien“ (64) und „Einkehrtagen“ und „Wüstentagen“ (69) sowie das „Soziale Engagement“ (72) – werden charakterisiert, indem sie mit Zitaten aus der Bibel und Literatur eingeführt, theoretisch reflektiert und schließlich mit praktisch spirituellen Hilfestellungen zum jeweiligen Glaubensvollzug angereichert werden. Die Bedeutung der intensiven Arbeit am eigenen Glaubensweg, der sich in einer konkreten Gemeinschaft vollzieht, wird dargelegt.

Der Grazer Dogmatiker Bernhard Körner gibt im zweiten Teil des Buches (103–204) einen Überblick über die Theologie als Wissenschaft – mit besonderem Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen persönlichem Glauben und dem Wissenschaftscharakter der Theologie. Praktische Hilfestellungen für das Studium der Theologie bilden den Rahmen des zweiten Teiles des Buches.

Als Fundament der Theologie wird der Glaube reflektiert. „Der Glaube [als] Antwort auf ein Ereignis“ (115), nämlich das der Gotteserfahrung, dürfe nicht von der Wahrheitsfrage abgekoppelt werden. Anhand des Glaubensbekenntnisses wird die Unterscheidung von Glaubensakt und Glaubensinhalt entfaltet und gleichzeitig die Entscheidung zum Glauben thematisiert. Mit der Auslegung klassischer Zitate, wie „fides quaerens intellectum“ und „credo, ut intellegam, intellego, ut credam“ (129), wird verdeutlicht, dass sich Glaube und Vernunft aufeinander beziehen und gegenseitig nicht ausschließen. „Theologie – das Denkprojekt des Glaubens“ (132; 142) wird demnach im Anschluss an Max Seckler als „Selbstvergewisserung des Glaubens“ (132) sowie als

„Selbstbehauptung des Glaubens“ (133), also als Verteidigung des Glaubens innerhalb eines bestimmten Kontextes, definiert. Die Spezialisierung der Theologie in unterschiedliche Fächer verlange weiters eine „besondere Anstrengung der Lehrenden und der Studierenden [...], das theologische Denken immer wieder neu an den gelebten Glauben zurück“ (136) zu binden.

Als Gegenstand der Theologie wird die Wirklichkeit, die im Hinblick auf Gott behandelt wird, bzw. Gott, als der Andere, der sich in Jesus Christus geschichtlich offenbart hat, beschrieben. Theologie stützt sich auf den Glauben, den die christliche Gemeinschaft in der Kirche, in der Bibel und in jedem und jeder Einzelnen bezeugt.

Die Relevanz der Genese für die Geltung der Theologie in der heutigen Zeit wird anhand der Darstellung der Theologieggeschichte mit besonderer Beachtung der Gegenwart herausgearbeitet.

Literaturhinweise (198–199), gegliedert in spirituelle und wissenschaftlich-theologische Literatur, und ein „Kleines theologisches Wörterbuch fürs Theologiestudium“ (200–204), welches zur „ersten Orientierung“ (200) dienen soll sowie „keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit“ (200) erhebt, schließen den zweiten Teil des Buches ab.

Zuletzt führt Christine Klimann, ebenfalls Ordensfrau der Helferinnen, die theoretischen Reflexionen und praktischen Anregungen für einen gelebten Glauben während des Theologiestudiums aus den ersten beiden Teilen in einer fiktiven Erzählung zusammen (205–223). Die Erzählung veranschaulicht, wie sich die Theologin und der Theologe als glaubende Personen mit den im Studium erlernten Argumenten im alltäglichen (pastoralen) Gespräch herausfordern lassen dürfen.

Die theologische Denkleistung in den persönlich gelebten Glauben zu integrieren, ist ein klar zu erkennendes Anliegen der Autorinnen und des Autors. Das Buch unterscheidet sich von anderen „Einführungen in die Theologie“ durch die Motivation zur Arbeit an der persönlichen Spiritualität und ist somit nicht nur für Studierende der ersten Semester, sondern für Theologinnen und Theologen jeden Ausbildungsgrades lesenswert, um die Balance zwischen dem wissenschaftlichen Studium der Theologie und dem gelebten Glauben zu finden beziehungsweise wieder nachzujustieren.

Graz

Sibylle Trawöger